

Prälatur
STUTTGART

Wo der Friede wohnt

DITZINGEN – Die Gruppe „Ewig anders Ditzingen“ (EaD) ist aus einem Ansatz des überregionalen Kunstprojekts „Drehmomente“ hervorgegangen. Auch ihr fünfjähriges Bestehen wird mit einem Kunstwerk gefeiert: Aus einem Grabstein haben die Mitglieder einen Quellstein geschaffen, der auf dem örtlichen Friedhof für Trost und meditative Impulse sorgen soll. Von Susanne Müller-Baji

Granit, 2,5 Tonnen schwer und von nicht eben gefälliger Form: Der Stein hatte viele Jahrzehnte eine Familiengrabstätt geziert. Als diese aufgelöst wurde, bewahrte Steinmetzmeister Stefan Machmer ihn kurzerhand auf. „Ich hatte das Gefühl, dass daraus noch etwas anderes werden könnte“, sagte das Mitglied der Gruppe „Ewig anders Ditzingen“ (EaD) bei der feierlichen Übergabe des Quellsteins. Dieser symbolisiert nun auf der Projektfläche „Garten

scheiden sich für die traditionellen Bestattungsformen, so dass auf den Friedhöfen immer mehr Flächen ungenutzt bleiben. Andererseits haben immer mehr Hinterbliebene keinen definierten Ort, an dem sie um ihre Lieben trauern können.

„Der Trend geht zur Parkanlage mit Bestattungsmöglichkeit“, fasste EaD-Mitglied Günther Zeltner beim Festakt zusammen, was sich immer stärker abzeichnet. Der „Garten der Erinnerung“ macht entsprechend

Bürgerstiftung. An zwei Nachmittagen bearbeiteten Gruppenmitglieder den Granit, immer unterstützt von Machmer und seinen Mitarbeitern, die auch die weitere Ausarbeitung vornahmen.

Die noch vorhandenen Namen wurden unkenntlich gemacht, der Vers dagegen wieder vervollständigt: „Hier ist kein Kummer, nagt kein Schmerz. Hier wohnt der Friede, ruht das Herz“, steht hier nun wieder.

Der Quellstein hat immer noch die Aura von Grabmal, ist aber zum Kunstwerk geworden. Denn die freigesetzten Buchstaben der Inschriften treiben nun ihr eigenes Spiel von Werden und Vergehen, tummeln sich im Wasserlauf und in den Vertiefungen, die zugleich als Vogeltränke fungieren. Zum Ende des mäandernden Bächleins hin bilden die Metall-Lettern das Wort „ewig“ und, wo das Wasser mit einem Plätschern hinabfällt, das Wort „anders“. Etwas ist gewesen und vergangen, aber es ist daraus etwas Neues entstanden. Die Stationen des „Gartens der Erinnerung“ sind damit wieder komplett und die Gruppe plant zum Jubiläum weitere Veranstaltungen, darunter eine Ausstellung mit Jugendlichen im Herbst.

Wie es darüber hinaus weitergeht, werde man noch sehen, sagen die Ehrenamtlichen. Aber die Lücken zwischen den Gräbern zeigen, dass der Bedarf an solchen alternativen Konzepten für die Friedhofsnutzung in der Zukunft eher noch steigen wird. □

■ Weitere Informationen gibt es unter www.ewig-anders-ditzingen.de sowie per E-Mail bei info@ewig-anders-ditzingen.de



Die Mitglieder der EaD-Gruppe präsentieren stolz den Quellstein (rechts). Grablaternen und Kerzen (links) sind ein Angebot für Trauernde.

Fotos: Susanne Müller-Baji



der Erinnerung“ das Element Wasser, mit sachtem Plätschern und den Buchstaben seiner einstigen Inschriften.

Zusammengefunden hatte sich die Gruppe, nachdem Impulsgeberin Maïke Sander 2018 im Zuge des Jahresthemas „Drehmomente“ zum Nachdenken über Friedhofsgestaltung und Erinnerungskultur aufgerufen hatte. Und während die allermeisten Projekte der Kulturregion Stuttgart kamen und gingen, machte man in Ditzingen einfach weiter. Denn das Problem ist offenkundig: Immer weniger Menschen ent-

Angebote für Trauernde, mit einem Engel-Windspiel, einer Kerzenandacht auf geschichteten Grabsteinen und einem Pflanzhügel, auf dem auch Blumen oder Erinnerungsstücke abgelegt werden können. Vor allem bietet er Sitzgelegenheiten für eine Pause vom Alltag oder für einen kleinen Plausch.

Der ursprünglich vorhandene Teich konnte aus Sicherheitsgründen nicht beibehalten werden. EaD machte sich also daran, einen Quellstein zu gestalten, und fand dabei viel Unterstützung bei örtlichen Handwerkern und bei der Ditzinger

Den Fluss des Lebens in Szene gesetzt

„Ewig anders Ditzingen“ hat einen Quellstein für den Friedhof gestaltet - Ursprung in Kunstprojekt der Region

DITZINGEN

VON SUSANNE MÜLLER-BAJI

Granit, 2,5 Tonnen schwer und von nicht eben gefälliger Form: Als die Familiengrabstätte aufgelöst wurde, bewahrte der Ditzinger Steinmetz Stefan Machmer den Stein kurzerhand auf. „Ich hatte das Gefühl, dass daraus noch etwas anderes werden könnte“, sagte das Mitglied von „Ewig anders Ditzingen“ (EaD). Jetzt steht der Quellstein auf der Projektfläche „Garten der Erinnerung“ für das Element Wasser – mit sachtem Plätschern und den Buchstaben seiner einstigen Inschriften, die sich immer wieder auflösen und neu gruppieren.

Zusammengefunden hatte sich EaD, nachdem das Ditzinger Projekt von „Drehmomente“ 2018 zum Nachdenken über Friedhofsgestaltung und Erinnerungskultur aufgerufen hatte. Und während die allermeisten Projekte der Kulturregion Stuttgart kamen und gingen, machte man hier einfach weiter. Denn das Problem ist offenkundig: Immer weniger Men-

schen entscheiden sich für die traditionellen Bestattungsformen, so dass auf den Friedhöfen Flächen ungenutzt bleiben. Andererseits haben immer mehr Hinterbliebene keinen definierten Ort, an dem sie trauern können.

Der „Garten der Erinnerung“ macht Angebote für Trauernde, mit einem Engel-Windspiel, einem Pflanzhügel und einer Kerzenandacht aus geschichteten Grabsteinen. Er bietet aber auch

Sitzgelegenheiten für eine Pause oder für einen Plausch. Die Idee, die Stationen durch einen Quellstein zu ergänzen, fand viele Unterstützer, darunter die Ditzinger Bürgerstiftung. An zwei Nachmittagen bearbeiteten Gruppenmitglieder den Granit, unterstützt von Machmer und seinen Mitarbeitern, die auch die weitere Ausarbeitung vornahmen.

Das Ergebnis hat immer noch die Aura eines Grabmals, ist aber

zum Kunstwerk geworden. Der Vers wurde vervollständigt: „Hier ist kein Kummer, nagt kein Schmerz. Hier wohnt der Friede, ruht das Herz.“ Die freigesetzten Buchstaben der Namensinschriften treiben hingegen ihr eigenes Spiel von Werden und Vergehen, tummeln sich im Wasserlauf und in den Vertiefungen. Zum Ende des mäandernden Bächleins hin bilden sie das Wort „ewig“ und, wo das Wasser mit einem Plätschern hinabfällt, das Wort „anders“. Etwas ist vergangen, aber es ist daraus Neues entstanden.

Die Stationen des „Gartens der Erinnerung“ zu den vier Elementen sind damit komplett und EaD plant für den Herbst unter anderem eine Ausstellung mit Jugendlichen. Wie es darüber hinaus weitergeht, werde man noch sehen, so die Ehrenamtlichen. Aber die Lücken zwischen den Gräbern zeigen, dass der Bedarf an alternativen Konzepten für die Friedhofsnutzung eher steigen wird.



Mitglieder von EaD und beteiligte Handwerker am Quellstein.

Foto: Müller-Baji

INTERNET: www.ewig-anders-ditzingen.de

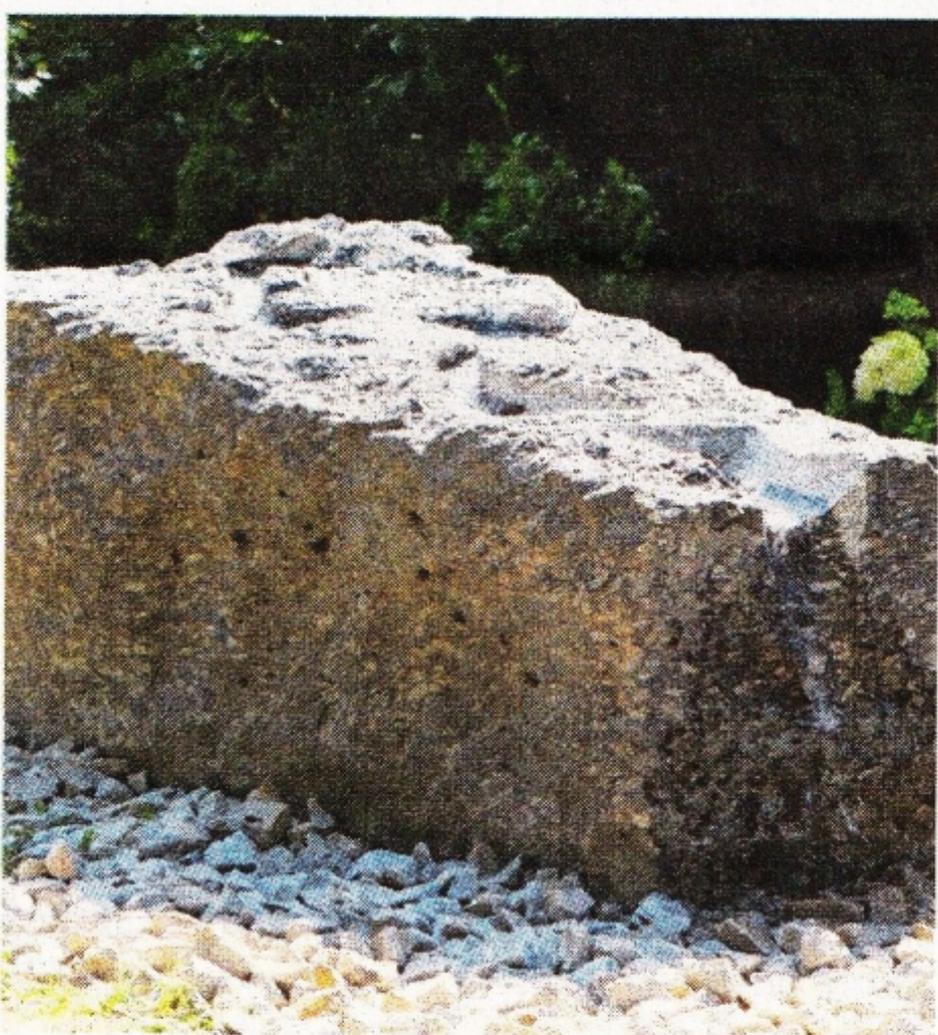
Quellstein für „Ewig anders“

Ein Granitstein schließt ein von etlichen Ditzingern getragenes Friedhofsprojekt ab.

Von Franziska Kleiner

Lange haben die Ehrenamtlichen des Projekts „Ewig anders Ditzingen“ auf diesen Tag hingearbeitet, jetzt ist der Quellstein auf dem Ditzinger Friedhof gesetzt worden. Er ist gewissermaßen der Schlussstein eines Projekts, das vor fünf Jahren als Beitrag zum Produktionskunstfestival „Drehmoment“ der Region Stuttgart entstanden ist. Zugleich war mit der Platzierung des zweieinhalb Tonnen schweren Quellsteins auch eine kleine Feier des fünfjährigen Bestehens der Gruppe verbunden. Sie hat auf dem Friedhof einen „Garten der Erinnerung“ geschaffen. Dabei handelt es sich um einen allgemeinen Ort der Trauer und des Innehaltens. „Das sanfte Plätschern und die künstlerische Konzeption des Steins sollen nun für Trost und meditative Impulse sorgen“, teilen die Verantwortlichen mit.

Ziel der Gruppe ist es, über neue Formen der Erinnerungskultur nachzudenken. Die vier Elemente Erde, Wasser, Luft und Wasser spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie finden sich daher im Garten der Erinnerung wieder. Bei dem Quellstein – für das Wasser – handelt es sich um einen zweieinhalb Tonnen schweren Granitstein, der früher als Grabstein diente und nun zum Kunstwerk wurde. Geblieben ist die Inschrift: „Hier ist kein Kummer, nagt kein Schmerz. Hier wohnt der Friede, ruht das Herz.“ Die Buchstaben der ursprünglich darauf genannten Namen sind in anderen Worten weiterhin existent. Am Ende des über den Stein mäandernden Bächleins bilden sie das Wort „ewig“ und dort, wo das Wasser über die Bruchkante stürzt, das Wort „anders“: Etwas sei gewesen und vergangen, aber es sei auch Neues entstanden – ein tröstlicher Gedanke, so die Verantwortlichen. Das Wasser des Quellsteins ist nicht trinkbar. Die Pumpe funktioniert durch Sonnenenergie, das das Wasser fließt daher nur bei ausreichender Sonneneinstrahlung.



Erinnerungskultur: ein Quellstein

Foto: privat